

Die Klangzauberer der Kirchen

Blasmusik ist ein Markenzeichen der evangelischen Glaubensgemeinschaft – Landesposaunenfest Mitte Juli in Lüneburg

Bei Blasmusik denken viele Menschen an Militärmusik oder Blaskapellen. Dabei gehört das Musizieren mit Trompeten und Hörnern, Posaunen und Tuben seit mehr als 150 Jahren zum unverwechselbaren Klang der evangelischen Kirche. Das Landesposaunenfest am 19. und 20. Juli in Lüneburg ist Anlass für das heutige Thema der LZ-Kirchenredaktion.

„Gemeinsam.Musik.Machen.“ So lautet der Titel einer Studie zur Posaunenchorarbeit in Norddeutschland. Die Bläser-Befragung wollte das

Kontakt

Die Posaunenchor der Kirchengemeinden sind über die Internetseite der Kirchenkreise erreichbar: www.kirchenkreis-lueneburg.de und www.kirchenkreis-bleckede.de

Für die Anfängerausbildung stellt das Posaunenwerk kostenlos Leihinstrumente. Infos: Ulf Pankoke, ☎ 04136/911179

Erfolgsgeheimnis dieser Art Kirchenmusik lüften, die als Markenzeichen der evangelischen Kirche gilt. Die meisten der rund 6000 Befragten sagen, dass das generationenübergreifende, gemeinsame Musizieren die Besonderheit sei.

Die Anfänge reichen in die Mitte des 19. Jahrhunderts zurück. Der „Posaunengeneral“ Johannes Kuhlo gilt als Vater der westfälischen Chorarbeit. Von hier aus breitete sich die kirchliche Bläsermusik in Deutschland aus. Im Norden ist die Geschichte der Posaunenchorarbeit mit dem Gründungsjahr der Hermannsburger Mission verknüpft.

Nachdem Theodor Harms es für die Missionsschüler als Pflichtfach eingeführt hatte, entstand 1849 der erste Posaunenchor in der Lüneburger Heide. 1887 feierten rund 240 Bläser in Hannover das erste Landesposaunenfest. Zehn Jahre später wurde der Gesamtverband Hannoverscher Posaunenvereine gegründet.

Die NS-Zeit war schwer: 1935



Klangstarkes Ensemble, die Familie Sander aus Garbsen. Christoph Sander (l.) ist gerade Referendar an einer Lüneburger Schule, seine Nichte Marlene (vorne mit Plastiktrompete) ist schon ganz Ohr. Foto: nh/neite

verbot SS-Führer Heinrich Himmler Auftritte in der Öffentlichkeit. Danach nahm die Zahl der Bläser im Dienst der Kirche ab.

Für manche der Aktiven blieb das Musizieren im Posaunenchor indes Ausdruck des christlichen Bekenntnisses und war eine Form des Widerstands

gegen die Ideologie der Nationalsozialisten.

Nach dem Zweiten Weltkrieg erlebte die Bläserarbeit neuen Aufschwung. Die Zahl der Chöre stieg auf 850 an. 1967 gab das bis dahin verbandsmäßig organisierte Posaunenwerk ein Arbeitsbereich des Evangelischen Zentrums für Gottesdienst und Kirchenmusik.

Landeskirche. Dass der sakralen Blasmusik heute höchste Bedeutung beigemessen wird, zeigt die Ansiedlung im Michaeliskloster Hildesheim: Seit zehn Jahren ist das Posaunenwerk ein Arbeitsbereich des Evangelischen Zentrums für Gottesdienst und Kirchenmusik. Hartmut Mertens

Bemerkenswert

Im Bereich der evangelischen Landeskirche Hannover musizieren an die 13 000 Bläser und Bläserinnen in insgesamt 630 Chören.

Das Altersspektrum reicht von zehn bis über 80 Jahre. Ein Viertel der aktiven Bläser ist unter 20 Jahre alt.

Mehr als die Hälfte der Chormitglieder ist seit mehr als zehn Jahren dabei.

Bestanden die Chöre anfangs fast ausschließlich aus Männern, sind heute mehr als 40 Prozent der Musikanten weiblich.

82 Prozent der Bläser haben ihr Instrument im Posaunenchor spielen gelernt.

Posaunenchorbläser geben als musikalische Vorlieben sowohl klassische als auch Popmusik an.

Klangbeispiele gibt es im Internet unter der Adresse: www.foerderverein-posaunenwerk.de unter „CD Himmelswärts“.



Heinrich und Jannik Harneit, Großvater und Enkel, musizieren gemeinsam in der Kirche in Scharnebeck. Foto: nh/ackermann

Treffen der Generationen

Mit Musik als Begleitung klingt es schöner

Scharnebeck. Mittwochs abends trifft sich im Gemeindefestsaal der St. Johanniskirche Scharnebeck ein knappes Dutzend Bläserinnen und Bläser zur Übungsstunde. Sie proben Choralbegleitungen, Vor- und Nachspiele für den sonntäglichen Gottesdienst.

Die Traditionsfahne im Gemeindehaus verrät, wie lange es schon diesen Posaunenchor gibt, im Jahr 1879 wurde er als Zionsverein gegründet. Seitdem haben die Bläser nahezu in jedem Gottesdienst gespielt, lediglich die Kriege im vorigen Jahrhundert brachten längere Unterbrechungen mit sich. Neben der Orgel gehört der Posaunenchor zum Gottesdienst dazu. Außerdem spielen die Bläser zu Feiertagen im Dorf, zu Jubiläen und im Scharnebecker Krankenhaus.

Zwei sitzen in der Übungsstunde und oft auch im Gottesdienst nebeneinander, die über 60 Jahre trennen, Heinrich und Jannik Harneit, Großvater und Enkel.

Die Ausbildungswege sind unterschiedlich gewesen: Heinrich ist seit 1954 im Chor. Kurz

nach seiner Konfirmation begann er in einer Gruppe mit dem Unterricht. Erst nach zwei Jahren durften die „Jungbläser“ im großen Chor mitspielen. Jannik hat das Trompete-Spielen in der Musikschule gelernt, ist kurz vor Weihnachten 2013 in den Chor gekommen.

Nicht nur, dass es eine Art Familientradition ist: Großvater und Enkel sind sich einig, dass der Posaunenchor große Bedeutung für sie hat. Jung und Alt kommen zusammen, musizieren in der Gemeinschaft, was deutlich mehr Spaß macht als alleine. Gemeinsam erfüllen sie eine wichtige Aufgabe im Gottesdienst. Beiden sind die Gemeinschaft, das Zusammensein und die Gespräche untereinander wichtig.

Heinrich holt seinen Enkel zur Übungsstunde ab und bringt ihn danach wieder nach Hause. Dabei kommt es dann schon vor, dass die beiden noch ein wenig im Auto sitzen bleiben, weil sie sich noch etwas zu erzählen haben. Während der Posaunenchorübung ist einfach keine Zeit dafür.

Jörg Ackermann

Mit Musik beschenkt

Kirchliche Bläsermusik im Wandel – Interview mit Posaunenwart Pankoke

Lüneburg. Ulf Pankoke, Landesposaunenwart für den Bezirk Lüneburg, entdeckte mit zehn die Liebe zur Trompete.

Interview

Wie hat sich die kirchliche Bläsermusik seitdem verändert?

Ulf Pankoke: Eine stilistische Öffnung ist klar zu erkennen, neben traditioneller Choralmusik spielen wir mehr populäre Werke und Jazz. Unsere Posaunenchor werden experimentierfreudiger. Beim Landesposaunenfest kommen auf dem Lüneburger Marktplatz 2000 Blechbläser mit Schlagwerkern zusammen, um Choräle, lateinamerikanische und afrikanische Musik mit Trompeten, Congas, Mülltonnen und Flaschen zu spielen.

Wie steht es um die Bläsermusik?

Pankoke: Gut besuchte Weihnachtsoratorien dürfen nicht darüber hinwegtäuschen,

dass Kirchenmusik nicht mehr selbstverständlich in der Gesellschaft verankert ist. Also bieten wir z.B. in Schulen AGs an, kooperieren mit Bläserklassen und gehen mit unserer Musik in den öffentlichen Raum. Wir wollen Begegnungen schaffen, Hemmschwellen abbauen.

Wie?

Pankoke: Mit spannenden Konzertformaten, die Offenheit herstellen und erst auf den zweiten Blick nach Kirche klingen. Demnächst arbeite ich im Bereich „Vision Kirchenmusik“, der sich auch mit zeitgemäßem Auftreten und Begegnungsmöglichkeiten beschäftigt. Für mich sollte Kirchenmusik in der Öffentlichkeit als kultureller Bestandteil der Gesellschaft wahrnehmbar sein.

Ist Bläsermusik heute noch christliches Bekenntnis?

Pankoke: Viele setzen sich über die Musik, ihr Ensemble und die Gottesdienste, in denen sie spielen, mit ihrem Christ-

sein auseinander – ohne sich konkret zu ihrem Glauben äußern zu müssen. Sie können die Nähe, die sie zur Kirche fühlen, so gut leben und genießen die Gemeinschaft.

Was wünschen Sie sich?

Pankoke: Dass mehr Menschen mit Kirchenmusik in Berührung kommen und die inhaltlich geprägte, tolle Musik wahrnehmen – dass sie Freude an ihr haben, getröstet werden oder sich schlicht von ihr beschenken lassen. Tina Hueske

Veranstaltungen

Landesposaunenfest „geschenkt“ am 19./20. Juli in Lüneburg (www.landesposaunenfest.de). Das Programm zeigt die ganze Bandbreite von Kirchenmusik: vom traditionellen Gottesdienst mit Bläsermusik über innovative Konzerte mit Percussion auf ungewöhnlichen Gegenständen, Straßenmusik bis hin zu diakonischen Musikeinsätzen in Krankenhaus und Pflegeheim.

Bläsergottesdienst am 22. Juni um 10 Uhr in der Hippolitkirche Amelinghausen und Kreisposaunenfest in der Lopautalhalle um 15 Uhr.

Bezirksbläserfest der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche am 6. Juli in der Lopautalhalle Amelinghausen (10 Uhr Festgottesdienst, 14 Uhr Stunde der Bläsermusik).

Bläser in der Stadt

Wo sie uns begegnen – und wie die Klänge Ruhe und Frieden gewähren

Lüneburg. Mit der Kirche hat er nicht viel am Hut, aber Posaunenmusik empfindet er als besonders kraftvoll, sagt Bernd (Name geändert), der ansonsten nicht immer auf der Sonnenseite des Lebens seinen Platz hatte.

Er erzählt, wie er einmal mit dem Fahrrad in die Stadt fuhr. Seine Gedanken kreisten um ein Problem, das sich nicht lösen ließ. Plötzlich hörte er Trompetenklänge. Der Turmbläser von der St. Johanniskirche spielte eine Melodie. Bernd kam der Text dazu in den Sinn: „Wer nur den lieben Gott lässt walten und hoffet auf ihn alle Zeit, den wird er wunderbar erhalten in aller Not und Traurigkeit. Wer Gott dem Allerhöchsten traut, der hat auf keinen Sand gebaut.“ Seine sorgenvollen Gedanken wurden unterbrochen, er konnte durchat-

men, „es wird sich eine Lösung finden“, dachte er und fühlte sich in diesem Moment frei.

Ortswechsel: An einer roten Ampel staut sich an einem kalten Märzabend der Verkehr. Die Motoren laufen. Vom Denkstein der jüdischen Synagoge her, am Schifferwall Ecke Reichenbachstraße, tönt Posaunenmusik. Menschen singen

dazu. All der Straßenlärm, die Autos an der roten Ampel, die Betriebsamkeit der Fußgänger, die Hektik des Feierabendverkehrs werden überstrahlt von den Posaunenbläsern, die einen Choral angestimmt haben. Die Zeit bleibt für einen Moment stehen. Der Gesang wird durch die Bläser verstärkt. Man kann nicht verstehen, was sie singen

aber der Klang der Posaunen vermittelt Ruhe, Frieden, Geborgenheit.

Die Bläser tragen bei der ökumenischen Andacht an dieser Stelle dazu bei, dass Gefühle geweckt werden, Trauer und Beschämung. Es ist ein Moment des Innehaltens und der Neubestimmung. Mit neuem Mut geht es danach weiter. Vielleicht werden auch die Vorbeifahrenden, die müde von der Arbeit kommen, erfrischt?

„Geh aus, mein Herz, und suche Freud in dieser lieben Sommerzeit an deines Gottes Gaben...“ so kann es von den Bläsern erschallen in besonderen Gottesdiensten, an Gedenktagen, auf Friedhöfen. Die Bläsermusik ist kraftvoll, sie reißt heraus, motiviert, bringt etwas zum Schwingen, trägt bei zu Veränderung, öffnet neue Wege. Eberhard Lötting



Bläser begleiten einen Gottesdienst im Kurpark. Foto: nh/lötting